Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen

Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 1 (1911)

Heft: 1-2

Artikel: Arbeitslieder

Autor: Stoecklin, Adele

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1005169

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

man findts selten so, sagt' er; das ist eine kuriose Wurzel! Legt man so ein Paar jemand in den Hasen, worinn mehr als ein Stück Fleisch siedet, so wachsen sie zusammen, und denn, setzte er noch hinzu mit geheimnisvoller Miene, ist sie noch zu was schlimmeres gut: so ein paar, zu einer gewissen Zeit, und präzis in der Mitternachtsstunde ausgegraben, sprengt alle Schloß und Riegel auf, sobald man sie damit berührt.

Urbeitslieder.

Von Abele Stoecklin, Basel.

Es liegt in der Natur des Menschen, andauernde, einförmige Arsbeit taktmäßig auszusühren und mit Gesang zu begleiten. Wenn die Beschäftigung die Gedanken nicht gänzlich in Anspruch nimmt, wird ein fröhliches Lied als angenehme Unterbrechung empfunden; eine schwere Arbeit erscheint weniger anstrengend, sobald befreiende Ausrufe oder erheiternde Gesänge darüber hinweg trösten.

Sehen wir uns bei den verschiedenen Arbeiten des Alltags nach Arbeitsliedern um, so werden wir öfters auf eigene Weisen stoßen, die in ihrer Sonderart gerade nur zu dieser oder jener Tätigkeit passen. Wir besitzen in der Schweiz beispielsweise besondere Weberlieder, so im Kanton Appenzell, im Toggendurg und im Kanton Bern. Im Saanental wird als Ausmunterung zur Arbeit solgendes Liedchen angestimmt:



¹⁾ Das Lied wurde uns im Jahre 1907 von einer damals 77 jährigen Frau mitgeteilt, die Melodie ist von Frau Dr. Dietzi-Bion, Bern, der Text von Herrn Dr. von Greyerz, Glarisegg aufgezeichnet worden. Eine zweite Fassung des Liedes und der Melodie liegt uns von Herrn Dr. Eugen Geiger, Burgdorf, vor.

Wenn im Zürcher Oberland die jungen Leute in die Heibelbeeren geben, so singen sie beim Beerensuchen:



Frau er = hau=en, er ist en Tü-fels=wuest!

Heidelbeeri Stüdeli Brumbeeribluest De Choller het si Frau erhauen Er ist en Tüfelswuest. 1)

Ültere Leute werden sich noch daran erinnern, daß um die Mitte des letzten Jahrhunderts in Baselland beim Aussäen des Rübsamens folgender Spruch hergesagt wurde:

Jet wei mer Rüebsome säje Und auch das Baschtiment. Gäb Gott, daß si wohl gerate Und wärde wie mis Bei, Und daß si werde lang und dick Als wie mis Schenkelbei zöberscht isch!2)

Wie in Desterreich und Deutschland bestehen auch bei uns die sogenannten Ramm= oder Pilotenlieder, die beim Einrammen von Pfählen (Piloten) bei Brücken= und Wuhrarbeiten im Gebrauch sind. Um das regelmäßige Angreisen der Arbeit zu markieren, sprach früher ein bündnerischer Wuhrarbeiter seinen an der Zugramme (Haja) besichäftigten Genossen folgenden alten Reim vor:

Auf mit der Haja
Fetzt find mer im Maja,
Fort ist der April
'S ist Gottes Will!
Durch Kiesel und Stein
Der Pfahl muß hinein,
Durch Kiesel und Sand,
Der Kaiser im Land,
Der Kaiser im Keich,
Stoßt alle zugleich
Ties werde daß Loch,
Auf! stoßet alle hoch! —3)

¹⁾ Mitteilung von Herrn F. Boller, Basel. Eine andere Fassung aus dem Kt. Luzern hat uns Herr Karl Eichhorn im August 1907 durch Herrn A. L. Gaßmann, Weggis, übermittelt. — 2) Eingesandt von Frl. Berena Wirz, stud phil., Sissach. — 3) Abgedruckt im Bündner Tagblatt, Chur, 21. Juni 1910.

In Buchs-Rheintal wird beim "Hajenpfahlschlagen" das Zeichen zum gemeinsamen Anziehen durch Kommandoruse gegeben. Der Bor-arbeiter kommandiert: Einmal hoch! Zweimal hoch! u. s. w. bis zum 9. Streich, dann als Abschluß: Hoch auf, oben drauf, worauf eine Ruhepause erfolgt.")

Wird während des Mähens die Sense gewetzt, so geschieht es in Baselland mit folgendem Wunsch, der im 4/4-Takt gesprochen wird und genau dem Rhythmus der Arbeitsbewegungen entspricht:

I wett i hätt der Acher ab I wett i hätt der Acher ab.2)

Wer würde beim Anhören all solcher Lieber und Arbeitssprüche vermuten, daß wir es mit Nachklängen aus längst entschwundenen Zeiten zu tun haben! Das Arbeitslied hat sich zu allen Zeiten und bei allen Bölfern ber größten Beliebtheit und Berbreitung erfreut. Das älteste, bezeugte Arbeitslied, aus bem 19. Sahrhundert v. Chr. ift ein ägyptisches Dreschlied. Im alten Orient wie im Occident hatte bas Arbeitslied eine Stätte. Es ift besonders bei den Naturvölkern verbreitet, zu benen die Errungenschaften der modernen Technik noch nicht gedrungen sind. Aber auch bei den Kulturnationen ist es noch lange nicht am Aussterben, wie aus den wertvollen Nachforschungen von R. Bü= cher3) zu ersehen ist. In allen Ländern Europas sind Arbeitslieder bezeugt. Bei allen möglichen Arbeiten wird gefungen, so bei häuslichen Verrichtungen wie Waschen, Mahlen, Buttern und Spinnen. Ruberer, ber Winzer, ber Feldarbeiter (beim Pflügen, Flachsbrechen, Ernten, Dreschen) hat seine besonderen Arbeitsgefänge. munichenswert, den Bestand von ichweizerischen Arbeits= liebern genau festzustellen. Wir richten baber an unsere Leser bie freundliche Bitte, ben Arbeitsliedern nachzuforschen, sie aufzuzeichnen und womöglich mit Beigabe ber Melodie an bas Bolksliedarchiv, Augustinergasse 8, Basel zu senden. Es ist genau zu beobachten, was bei den oben genannten Arbeiten gesungen wird oder wurde, ob beim Melken, beim Scheren der Tiere, bei Stampfarbeiten, beim Pflügen, beim Handwerk und Gewerbe, beim Anziehen der Schiffe 2c. ein beson= beres Lied angestimmt wird, ob sich die Frauen beim Stricken, Sticken, Klöppeln, Strohflechten und andern Handarbeiten die Zeit durch Singen verkürzen. Möge die Suchenden manch unerwarteter, wertvoller Kund erfreuen und belohnen!

¹⁾ Mitteilung von Herrn Heinrich Rohrer, Glaser, Buchs-Rheintal 1907.
— 2) Bon Frl. B. Wirz, stud. phil., Sissach. — 3) Karl Bücher, Arsbeit und Rhythmus. 4. Ausl., Leipzig und Berlin 1909.